

# Wiemeler Dampfboot.

No. 124.

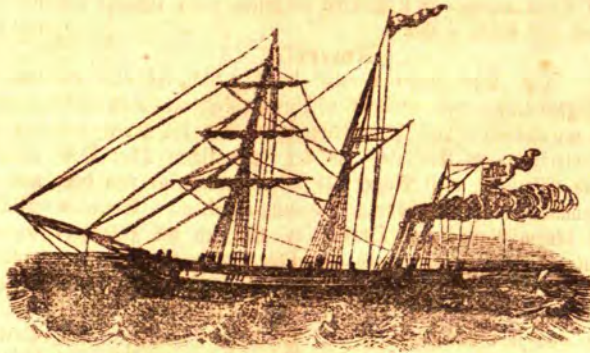
1874

Sonntag.

den 31. Mai.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 1 Thlr. mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Sgr. 8 Pf. berechnet. Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr einzuliefern. Belag-Gremi-Laxe kosten 1 Sgr.

**Abonnements-Bestellungen auf das Wiemeler Dampfboot für den Monat Juni werden von Hiesigen in unserer Expedition, von Auswärtigen von sämtlichen Kaiserlichen Postanstalten entgegengenommen. Der Pränumerationspreis beträgt hier am Orte 10 Sgr., mit Botenlohn sowie auswärts 12 Sgr.**

## Tages-Chronik.

Den 31. Nachm. 3 Uhr. Prämienschießen der Schützengilde. Den 1. Juni, Nachm. 3 Uhr. Vaterstr. 11. Verkauf von Defen, Thüren, Fenstern, Läden. Abends 9 Uhr, im Fischer'schen Saale Versammlung des Männer-Turnvereins.

## Das neue Französische Ministerium.

Also ein ministère d'affaires kein ministère d'action. Was so ein Französischer Kopf doch nicht alles erfinden und durch geistreiche Unterscheidungen präzisieren kann. „Ein Ministerium der Geschäfte, aber kein Ministerium der That.“ Nur schade, daß diese Präzisionen vor einer gesunden Logik sich in Dunst auflösen.

Was soll das nun heißen: Ein Ministerium der Geschäfte zunächst soll damit zweierlei gesagt sein: Weil es uns erstlich schwer fällt ein Ministerium zu finden, wie es unserm Geschmacke und unsern Absichten zusagt, weil eine ganze Anzahl Versuche fehlgeschlagen sind, eine Ministerliste nach einheitlichem Schnitt und Styl herzustellen; so müssen wir Männer nehmen, wie wir sie eben bekommen können von allen politischen Meinungen und Schattirungen, wenn nur ein Jeder für das Ressort und Geschäft, für welches er bestimmt ist, sich eignet. Also ein reines Ressort- oder Geschäftsministerium.

Es kann aber auch das Folgende damit ausgedrückt sein: Unsere Lage ist der Art, daß wir im gegenwärtigen Augenblicke kein anderes als ein solches Ministerium brauchen können. Unsere inneren Angelegenheiten sind so aus Rand und Band; Militair, Finanzen, Unterricht, Verwaltung sind so zerrüttet, daß wir uns um das Äußere auch nur insofern bekümmern können, als es rein geschäftlicher Natur ist; daß wir uns auf große Staatsactionen, sei es nun im Innern oder nach außen gar nicht einlassen können. Wir müssen alle Welt-Händel gehen lassen, wie sie gehen und dürfen uns gar nicht darein mischen wie ehemals, und auch im Innern ist unser Streben nicht das einheitliche System, wonach alle Parteien regiert und einer Partei die Oberherrschaft gegeben wird, sondern die Versöhnung der Parteien, dadurch daß man keine bevorzugt und alle, so lange sie das Ganze nicht stören, ruhig neben einander walten und wirtschaften läßt. Zuerst muß das in Anordnung und Mißcredit gekommene Staatsgeschäft wieder geordnet und accreditirt werden, ehe wir die Regierungsform im Innern ordnen und in den Gang der Welt-Händel mitbestimmend eingreifen können. Erst das Staatsgeschäft, dann die Staatsaction.

Das sind alles vernünftige Gedanken und richtige Erwägungen. Die richtigste — die jedoch sicher nicht in Betracht gekommen — wäre jedoch folgende dritte gewesen. Wir haben seit dem letzten Napoleonischen Ministerium also seit Juni 1870 ca. 50 — 55 neue Minister gehabt, wir können darin nur noch von Spanien überbieten werden. Das alles waren Männer der großen Action und glauben, es koste was es wolle, durch ihre Actionen Frankreichs Macht und Einfluß über alle Völker hinausragen und reichen lassen zu können. Und wohin haben sie Frankreich gebracht? An den Rand des Verderbens. Lassen wir jetzt

alle Actionsminister bei Seite und suchen wir uns reine Geschäftsminister.

Wir zweifeln, daß auch nur ein einziger dieser Gedanken vorgewaltet, daß vielmehr Mac Mahon sich ein Ministerium zusammengeselen, wie es die Noth des Augenblicks und sein persönlicher Geschmack es ihm geboten haben. Im Uebrigen ist der Gedanke: Ein reines Geschäftsministerium und kein Actionsministerium bilden zu wollen, nichts weiter als eine Selbsttäuschung und Täuschung der Welt. Es ist vollkommen unmöglich, daß bei dem heutigen Parteigetriebe in Frankreich, wie in den übrigen Staaten, ein Ministerium ohne selbst Partei zu nehmen sich rein auf seine Ressorts und die Geschäfte, welche ihm diese auferlegen, beschränken könne. Es ist vollkommen unmöglich, daß ein so großer Staat wie Frankreich, auf welchen noch heute alle Augen gerichtet sind, sich alles Einflusses auf Gang und Gestaltung der Weltereignisse begeben könne, um nur seinen Geschäften zu leben. Es ist dies vollkommen unmöglich, besonders in Frankreich, in welchem Ehrgeiz, Ruhmsucht, Größenwahnsinn so eingeseichte Triebe sind, daß sie durch kein Unglück und keine Zucht schwerster Schicksalsschläge auszutreiben sein werden. Es ist aber auch vollkommen unmöglich, selbst bei so beschränkten Köpfen wie Mac Mahon, daß man sich so selbst zu täuschen und zu glauben vermöge, auch die Welt in dieser Täuschung erhalten zu können.

Ebenso wenig wie wir uns einer Täuschung betreffs der Zusammensetzung des neuen Französischen Ministeriums hingeben, glauben wir, wird auch Mac Mahon und seine Rathgeber bezüglich dessen in einer Täuschung befangen sein. Das soll ein bloßes Geschäfts- und kein Actions-Ministerium sein! Ob aber nicht auch durch die Art und Weise, wie dieses Ministerium in Bezug auf die ihm obliegenden Geschäfte sich stellt und verhält eine Action und zwar eine sehr scharfe, bestimmt ausgeprägte und sehr lebhaft empfundene Action ausgedrückt sein soll, kann nur Derjenige bezweifeln, welcher in der That in Bezug auf die Zusammenlegung des Ministeriums in arger Täuschung befangen ist.

Zunächst ist zu bedenken, daß ein General (Gissey) an die Spitze dieses Ministeriums gestellt ist und zwar ein General, der von den Geschäften gar nichts versteht, der nicht einmal ein Wort reden kann; ein Mann, der auch weiter gar nichts ist als ein tüchtiger General, der im Militärischen, wie er schon unter Thiers bewiesen, recht gut Bescheid weiß. Ein Ministerium, an dessen Spitze ein General steht, der von den Geschäften nichts versteht, ist kein bloßes Geschäftsministerium, sondern es deutet auf eine, auf ein genau bestimmtes Ziel gerichtete Action.

Dann ist zu bedenken, daß alle Personen des neuen Ministeriums sehr gute Katholiken, theilweise heftige Ultramontane sind und zwar ist der starreste unter ihnen der Unterrichtsminister. Wenn ein so combinirtes und zusammengefügtes Ministerium ein bloßes Geschäftsministerium sein soll, dann wissen wir in der That nicht, was unter einem Actionsministerium zu verstehen ist. Das, denken wir, deutet auf eine gewisse Action, die gar nicht zu verkennen und zu mißdeuten ist.

Gegen wen nun aber die Spitze dieser militärischen und katholischen Action gerichtet ist, das ist noch viel leichter zu erkennen. Wer hat Frankreich militärisch niedergeworfen und es mit seiner gesammten Militärmacht bankrott gemacht? Gegen wen können nur alle seine Revange-Gedanken und Militäractionen gerichtet sein? Wer andererseits liegt gegenwärtig mit dem ultramontanen Katholicismus im heftigsten Streit und gegen wen kann diese Action, dieses neue katholische Ministerium in Frankreich sich wenden wollen? — Gegen Niemand anders als gegen Deutschland! Die friedensbustenden Worte Mac Mahons, die er dem neuen Deutschen Gesandten Fürsten Hohenlohe entgegengebracht, täuschen uns nicht, uns ist die Zusammenlegung des Ministeriums in dieser Weise und zwar in demselben Augenblicke, da der Deutsche Minister in Paris eintritt, um so bedeutungsvoller. Doch diese Thatfachen

uns sehr zu Herzen nehmen, halten wir nicht für so nothwendig. Diesen Mac Mahon kennen wir von Angesicht und im Rücken, den fürchten wir am wenigsten.

## Deutsches Reich.

dn. Berlin, 28. Mai. Bemerkenswerth ist der Besuch, welchen Fürst Hohenlohe in Begleitung des Votischafspersonals am Dienstag dem Präsidenten der Nationalversammlung Herrn Buffet abgestattet hat. Die Nationalversammlung, obgleich Inhaberin der souverainen Gewalt in Frankreich, hat bekanntlich den gesammten diplomatischen Verkehr mit dem Auslande der Exeutive zugewiesen, so daß eine von dem Vertreter einer auswärtigen Macht ihr erwiesene Achtungsbezeugung nicht gerade zu den gebotenen Formen des Ceremoniells gehört. Gleichwohl scheint dieser Besuch in einer gewissen Beziehung zu der Ansprache des Fürsten Hohenlohe bei seinem feierlichen Empfange zu stehen, bei welcher der Votischafter sich ausdrücklich als bei der Französischen Republik accreditirt bezeichnete. Diese Bezeichnung wird bekanntlich in der Amtssprache der jetzigen Regierung mit einer gewissen Sorgfalt vermieden; es ist deshalb von Bedeutung, daß der Votischafter Deutschlands sich mehr an die wirklichen Thatfachen als an die augenblicklich herrschenden Sentenzen hält. Sein Besuch führt ihn nicht nur zu dem persönlichen Träger des Septennats, sondern auch zu der Trägerin der Souveränität im Lande, welche einzig und allein die Nationalversammlung ist. Dieser Erwägung dürfte es zuzuschreiben sein, daß der Fürst Hohenlohe den Besuch beim Präsidenten Buffet nicht, wie die Organe der Rechten glauben machen möchten, als eine private Aufmerksamkeit betrachte, sondern sich in derselben officiellen Umgebung dorthin begab, wie in das Palais d'Orléans.

\* Die in der Presse schon wiederholt berührte etwas zweifelhaftige Stellung des commandirenden Generals in Stuttgart zu dem Württembergischen Kriegsminister tritt mit den neuerdings auftauchenden Gerüchten von dem bevorstehenden Rücktritt des letzteren wieder in den Vordergrund. Der Minister von Sulow hat vor Kurzem einen mehrmonatlichen Urlaub angetreten und dürfte der allgemeinen verbreiteten Ansicht nach kaum wieder auf seinen Posten zurückkehren. Thatfache ist jedenfalls, daß die schon unter dem General von Stulpnagel hervorgetretenen Schwierigkeiten in dem dienstlichen Verkehr zwischen Kriegsministerium und Obercommando sich seit dem Dienstantritt des Generals von Schwarzkoppen nicht vermindert haben, wie denn überhaupt Schäden, die in den Verhältnissen begründet liegen, nicht durch Persönlichkeiten zu heilen sind. Der jetzige Zustand wird eine organische Veränderung indeß erst dann erfahren können, wenn die Institution eines Reichskriegsministeriums zur Thatfache geworden ist; vor diesem Zeitpunkte wird selbst bei dem Rücktritt des Herrn von Sulow das Ministerium als solches bestehen bleiben. Ohne genügenden äußern Anlaß pflegen solche partikularrechtliche Einrichtungen nicht zu verschwinden, selbst wenn der Inhalt derselben wenig mehr als ein Scheinwesen bedeutet.

\* Die gestrige Mittheilung über eine dem officiösen Vertreter Deutschlands in Madrid, Grafen Hatzfeld, zu Theil gewordene „Mangerhöhung“ ist incorrect. Es kann sich dabei den Umständen gemäß nur um die mit der Stellung eines Gesandten verbundenen persönlichen Bezüge handeln, die dem Grafen gewährt worden sind. In dem Character der bisherigen diplomatischen Vertretung des Deutschen Reichs bei der Spanischen Regierung tritt aber keine Veränderung ein.

\* Der zu Ehren des verstorbenen Abg. v. Mallinckrodt heut in der Hebdwigskirche veranstalteten Gedenkfeier wohnten Abgeordnete aller Parteien bei. Wir sahen Reichensperger (Dlpe), Windhorst (Meppen), Lieber, Behrens-pennig, Bernuth, Hagen, Böwe, Klotz, Dunkel, Regibi, Hüffer, Kardorff und Andere. Der geistliche Rath Müller hob in seiner Rede die hohen Dienste des Verstorbenen hervor und ging namentlich auf die Vortrefflichkeit seines Characters ein. Nach Müllers Darlegung muß Mallinckrodt streng religiös

gewesen sein. Als er seine letzte bedeutende Reichstagsrede über das Bischofsgefeß gehalten und das Centrum ihm lebhaft Beifall gesendet hatte, ging er von der Tribüne direkt auf den geistlichen Rath Abg. Müller zu und sagte: „Sie haben gut gebetet, lieber Rath!“ In seinem Doaste beim letzten Papstbenedict der katholischen Partei bemerkte er: „Es scheint, als verstehen wir uns schon besser unter einander, es ist wieder ein persönlicher Verkehr mit den politischen Gegnern möglich.“ Als er auf dem Krankenbett lag, sprach er in Fieberhitze die Worte: „Ist es denn nicht möglich, daß Christen untereinander über Christliches reden? Wenn nicht, dann brechen wir die Discussion ab — gute Nacht!“ Nie hat er an sich selbst gedacht, „darum auch,“ so bemerkte der geistliche Redner, „legte er in seinem Testament seine fünf Kinder in die fünf Wunden Christi“ — Die Mitglieder des Centrums, die dem Todtenamt beiwohnten, hatten sich der besonderen Aufmerksamkeit ihrer parlamentarischen Kollegen zu erfreuen. Die zahlreich erschieneene Trauerverammlung trennte sich nach einstündigem Gottesdienste.

\* Die Elsäßische Presse bekennt sich im Großen und Ganzen rückhaltlos zu dem Standpunkte, von welchem aus die von achtzig Straßburger Notabeln unterzeichnete Adresse an den Reichstanzler gerichtet ist und der nothwendig zu einer Verurtheilung des von den Abgeordneten der Protestpartei beobachteten Verhaltens führt. Als berechtigter Einwand gegen den auch im Eingang jener Adresse erhobenen Vorwurf der Theilnahmlosigkeit konnte indeß die Bemerkung gelten, daß jene Abgeordneten nichts weiter gethan als ihr Mandat erfüllt haben, welches ihnen lediglich für die Erhebung eines Protestes gegen die Einverleibung ertheilt worden war. Alle Stimmen, die sich demgegenüber aus der Minorität hören ließen, konnten eben ihres Ursprungs halber auf eine Wirkung nicht rechnen. Interessant ist deshalb die Thatsache, welche das „Elässer Journal“ mittheilt, daß nämlich von den Unterzeichnern der Bismarckschen Adresse eine große Zahl eben jener früheren Protestpartei angehört, die natürlich allein berechtigt ist, die Niederlegung des Mandats von ihren Vertretern zu fordern. Angesichts dieser Thatsache gewinnt die Kundgebung eine noch erhöhte politische Bedeutung, insofern sie nicht nur auf eine Umbildung der Parteiverhältnisse, sondern auch auf die bevorstehende Aenderung der Elsäßischen Vertretung im Reichstage mit ziemlicher Sicherheit schließen läßt.

### Rußland.

St. Petersburg, 26. Mai. Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch d. A. ist mit seinem Sohne dem Großfürsten Peter Nikolajewitsch, von der Reise ins Innere des Reiches am 24. Mai hierher zurückgekehrt.

Wie die „Finanzrevue“ meldet, besteht im Ministerium der Kommunikationen der Plan, sämtliche Eisenbahnverwaltungen, die sich jetzt in Moskau befinden, nach Petersburg zu verlegen, und wird in das neue Statut der Moskau-Masjaner Eisenbahn bereits ein Paraphras aufgenommen, welcher St. Petersburg als den Sitz der Verwaltung bezeichnet.

Die den Russen drohende Gefahr der Entvölkerung der Halbinsel Krim durch die überhandnehmende Auswanderung der Tartaren ist, wie der „Dessaer Vote“ schreibt, bereits im Abnehmen begriffen. Die vom Fürsten Woronzow eingeleiteten Unterhandlungen sollen nicht ohne Erfolg geblieben sein. Es finden sich immer mehr Tartaren, welche den ihnen in Bezug auf die allgemeine Wehrpflicht verheißenen Erleichterungen Glauben schenken und ihre Auswanderungspläne wieder aufgeben — Auch aus Khiva kommen für die Russen günstige Nachrichten. Dem Khau soll es endlich doch gelungen sein, im Interesse Rußlands eine Nacht zur Geltung zu bringen. Es sollen bereits zahlreiche Khwifen und Boharioten auf den Markt nach Astrachan kommen; nur das sehr unbequeme russische Paßwesen schreckt noch viele Andere ab.

### Frankreich.

\* Das „Journal de Rice“ berichtet von einer entdeckten Verschwörung, deren Zweck darin bestand, den Marschall Bazaine von der Insel St. Marguerite entweichen zu lassen. In Folge dieser Entdeckung sind die Bewachungsmaßregeln verschärft und der Gefangene auf seine Zimmer beschränkt worden.

### Asien.

China. Die „Peking Gazette“ vom 15. März meldet die Wiederaufnahme der Beziehungen mit Birma zum ersten Male seit der Unterwerfung von Yunnan. Der Kaiser wird in Kurzem die kaiserlichen Gräber besuchen. Der Rücktritt des Premier-Ministers Wan Seang wird in Kurzem erwartet. Es heißt, daß in Corea eine Revolution stattgefunden hat. Der Regent wurde plötzlich abgesetzt. Man glaubt, daß der eigentliche König unter der regierenden Königin (einer Christin) eine liberalere Politik befolgen wird, die zur Ausschließung Corea's für den auswärtigen Handel führen dürfte.

Japan. Der „China Mail“ zufolge hat Japan der Insel Formosa den Krieg erklärt. Drei Schiffe werden unverzüglich abgehen, um im Verein mit dem in Chesoor stationirten Schiffe sofort nach Formosa zu segeln. Zugleich werden 15,000 Mann Truppen schnell

abgeschickt werden. Der Dampfer „Manchu“ ging am 17. März zwischen Nagasaki und Shanghai unter; von der 57 Personen zählenden Mannschaft wurden nur drei Personen, der Kapitain, der zweite Steuermann und ein chinesischer Schiffsjunge, gerettet. Feste Stürme herrschten an der Japanischen Küste während der letzten Hälfte des vorigen Monats. Die Häuptlinge der Rebellion in Saga wurden in Kagochina verhaftet, einer befindet sich noch auf freien Füßen.

### Amerika.

Die „New-Yorker World“ berichtet Näheres über die Mißhandlung des Britischen Vice-Consuls zu San Jose de Guatemala. Wie schon mitgetheilt, war das Motiv des Commandanten Gonzales zu der schändlichen That Neid und Eifersucht, weil Magee als Vice-Consul eine von dem Commandanten unabhängige Stellung einnimmt. Gonzales ist seinem Range nach Oberst; er hat von der Pile herauf gebietet und wird als ein rüder, brutaler Mann geschildert. Zufällig wählte Gonzales zur Befriedigung seiner Eifersucht an Magee den Tag, an welchem der Dampfer Arizona in Guatemala anlegte. Er beschied Magee zu sich, und als dieser sich entschuldigte, er habe ein schlimmes Wein, sandte er Soldaten in seine Wohnung, die ihn „tobt oder lebendig“ bringen sollten. Sie brachten ihn lebendig, schlugen ihn ins Gesicht und verhöhnten und beschimpften ihn auf jede erdenkliche Art. Gonzales dicirte ihm 400 Peitschenhiebe zu. Der Hafencapitain protestirte dagegen, die Strafe könne kein Mensch lebend aushalten, worauf Gonzales erwiderte: dann möge er sterben. Wenn er die 400 Hiebe weg hätte, würde er so wie so erschossen, und es solle überhaupt mit allen Fremden im Orte ausgeräumt werden. Der Consul der Vereinigten Staaten, James, protestirte gleichfalls amtllich gegen den Mißbrauch der Gewalt. Gonzales ließ Magee theilweise entkleiden, zu Boden werfen, und während fünf Soldaten auf seinem Kopfe und seinen Armen und Beinen saßen, um ihn am Boden zu halten, theilten andere Soldaten die Hiebe aus, je einer immer 50. Gonzales saß dabei, sah zu, zählte die Hiebe selbst und trank Whisky. Nach dem zweihundertsten Hieb wurde Magee hohnmüthig und Gonzales ließ ihn daher auf ein Bett legen, wo er sich erholen sollte, um am folgenden Morgen die andern 200 ausgezählt zu erhalten. Als er wieder zu sich kam, höhnte ihn Gonzales und legte ihm den geladenen Revolver wiederholt an die Stirn. Obwohl Gonzales sich der Telegraphendrähte bemächtigt hatte, war es doch dem Agenten der Pacific Mail Steamship Company, Moncresse, gelungen aus der Stadt zu entkommen und von anderer Stelle nach der Hauptstadt um Hilfe zu telegraphiren. Die Regierung entsandte sofort den General Solano mit 100 Mann. Die Ankunft derselben wurde in dem Augenblick gemeldet, in welchem die Tortur des unglücklichen Magee auf's Neue beginnen sollte. Jetzt bot Magee seinem Borsolger ein Geleitschreiben an den Commandeur des Schiffes Arizona an, um ihm zur Flucht zu verhelfen. Der feige Schurke ließ sich das Geleitschreiben ausstellen; sowie er es aber hatte, gab er seinen Mannschaften Befehl, Magee zu erschießen. Die Leute leisteten dem Befehle jedoch keine Folge. In Begleitung des amerikanischen Consuls, James, entsand Gonzales an Bord der Arizona. Hier herrschte unter den Passagieren große Entrüstung. Nur mit Mühe hatten sie den Capitain Morio vom bewaffneten Einschreiten zu Gunsten Magee's abgehalten, und nun sollte der Mensch gar in ihrer Mitte entkommen! Ein Passagier gab einen Schuß auf Gonzales ab, der leicht verwundet in das Boot zurücksprang und ans Land ruderte, wo er den Truppen Solano's in die Hände fiel. Solano kündigte sogleich seine Absicht an, wenigstens in gleichem Maße Gleiches mit Gleichem zu vergelten, nämlich Gonzales durchpeitschen und schließlich todtzuschießen zu lassen. Dem Consul Magee haben die 200 Hiebe glücklicherweise nicht ernstlich geschadet, obgleich natürlich die Haut durch und durch geschunden ist.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ constatirt, daß ihre auch von der „Provinzial-Correspondenz“ getheilte Ansicht, daß Frankreich bei einem neuen Kriege gegen Deutschland über Belgien herfallen werde, in Belgien erfreulicher Weise Verständniß gefunden. Für den Weltfrieden sei es bedeutungsvoll, wenn Belgien sich der Einsicht erkläre, daß Deutschland kein anderes Interesse, keinen anderen Wunsch betreffs Belgien hatte und hat, als die Unabhängigkeit und Neutralität desselben aufrecht zu erhalten, während beides von derselben Seite in Frage gestellt werde, die Deutschland mit einem Nachkrieg bedrohe. Bei uns herrscht hierüber kein Zweifel, und eine gleiche Unanimität bricht sich in Belgien Bahn und scheint dazu angethan, die Seele seiner auswärtigen Politik zu bilden.

— Fürst Putbus läßt die Nachricht verbreiten, er habe die Einberufung eines Ehrengerichts gefordert, vor dem er sich verantworten wolle. Dem ist aber nicht so. Allerdings wird sich der Fürst vor einem Ehrengericht, und zwar vor einem militärischen, auszusprechen haben; er erscheint aber vor demselben als ein Citirter, nicht als Jemand, der selber darauf bestanden habe, Lasler's Behauptungen zu widerlegen. Das Officiercorps hat ihn vorgeladen.

Bonn, 28. Mai. In der heute Vormittag abgehaltenen dritten Sitzung der altkatholischen Synode wurden die Verathungen über die bezüglich der Erhaltung von den Fasten, der Katechismen und der liturgischen Bücher einzuführenden kirchlichen Reformen fortgesetzt. In einer vier-ten am Nachmittag stattgehabten Sitzung wurde die Vereinfachung des Dispensationswesens bei Ehesachen, sowie die Abschaffung der Reserve über die Religionserziehung der Kinder bei gemischten Ehen beschlossen.

Paris, 28. Mai. Die National-Verammlung berieht die Vorlage über das Geschäftswesen. Artikel 4, welcher eine Vermehrung der Beschäftigten um jährlich zweihundert festsetzt, wird nach kurzer Debatte angenommen, nachdem der Handelsminister denselben empfohlen und der Kriegsminister die Vermehrung für unerlässlich erklärt hatte. Der Minister des Innern brachte einen Gesetzentwurf ein, der die Regierung zur Ernennung einer provisorischen Commission an Stelle des aufgelösten Generalraths des Departements der Rhonemündungen ermächtigt. Die Verammlung beschloß die Dringlichkeit. In Parlamentskreisen verlautet, das Ministerium werde über seine politische Stellung nur dann eine Erklärung abgeben, wenn bestimmte Interpellationen darüber eingebracht werden.

Madrid, 28. Mai. Die „Gaceta“ publicirt einen Regierungserlaß, welcher die Behörden zur beschleunigten Aushebung der neunzehnjährigen Reservemannschaften auffordert. Gestern Abend fand bei dem Britischen Vertreter Lapard ein Diner statt, welchem die mit der Interessensvertretung Deutschlands, Italiens und anderer Staaten beauftragten Diplomaten, sowie Serrano und der Minister des Auswärtigen, Alfoa, beiwohnten.

Rom, 28. Mai. Der Gesundheitszustand des Papstes ist gut. Cardinal Falcinelli erlitt einen Schlaganfall; sein Zustand ist hoffnungslos. Die Kammer setzte die Budgetdebatte fort.

Bern, 28. Mai. Heute Vormittag um 10 Uhr ist die Bundesversammlung zusammengetreten, um das vom Bundesrathe festgestellte Resultat der Volksabstimmung vom 19. April c. über die Revision der Bundesverfassung entgegenzunehmen. Die Präsidenten des Nationalraths und des Ständeraths sprachen bei der Eröffnung der Sitzungen beide den Wunsch aus, daß die neue Bundesverfassung dem Schweizer Volke eine Quelle des Segens werden möge.

— 29. Mai. Der Ständerath genehmigte in Uebereinstimmung mit dem Nationalrathe einstimmig die bundesrathliche Votschaft, betreffend die Bundesrevisions-Abstimmung, womit die neue Bundesverfassung in Kraft gesetzt wird.

### Provinzielles.

Tilsit. Eine Nähterin hatte sich beim Nähen den Finger durch einen Nadelstich verletzt. Es fand sich bald eine Entzündung, die sich derartig verschlimmerte, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Bei näherer Nachforschung stellte es sich heraus, daß der verarbeitete Stoff mit einer giftigen Farbe gefärbt und durch das Eindringen derselben in die Wunde die Entzündung entstanden war. Gegen den Färbler soll die Untersuchung eingeleitet sein.

— [Der Geld verwahren will, sorge auch für ganze Taschen.] Der Handelsmann M. A. Luroggen hatte am 27. 166 Papierrubel eingewechselt. Er steckte diese in seine Rocktasche, vergaß jedoch, daß darin ein großes Loch war. Nach ein Paar Stunden wollte er seine Rubel herausnehmen, fand jedoch nur das Loch, die Rubel waren fort. Bis jetzt ist der Verbleib des Geldes nicht ermittelt.

Elbing, 28. Mai. Der am Freitag Abend von Königsberg kommende Extrazug war recht zahlreich besetzt und sämtliche Passagiere erfreuten sich einer recht heitern Laune. Auch aus unserer Stadt war die Btheiligung eine ziemlich lebhaft, denn wie wir hören, soll die Zahl der von der Billetpedition ausgegebenen Billets 97 betragen haben. — Am Dienstag und Mittwoch fand eine Versammlung von Lehrern der höheren Töchter Schulen der Provinz Preußen statt. Die Hauptversammlung war am Mittwoch im Saale des Casino unter dem Vorhise des hiesigen Director Dr. Witt und Herrn Director Kaiser. Man beschloß zuvörderst die Constatirung eines Zweigvereins des „Deutschen Vereins von Dirigenten und Lehrern höherer Mädchenschulen“ für die Provinz. Sodann ging man zur Feststellung von Statuten über, die von sämtlichen Mitgliedern acceptirt wurden. Hierauf kam man auf Antrag des Herrn Vorsitzenden überein, die Thorner Monatschrift zum Vereinsorgan zu wählen und die Hauptversammlungen des Vereins an jedem Mittwoch nach Pfingsten abzuhalten; und zwar wurde Königsberg als Versammlungsort für nächstes Jahr bestimmt. Zum Schluß wurden verschiedene Wünsche bezüglich der Hauptversammlung, die dieses Jahr in Karlsruhe stattfindet, ausgesprochen, und Herr Director Dr. Witt zum Delegirten für diesen gewählt. — Noch immer ist es der Direction nicht gelungen, trotz der eifrigsten Bemühungen zu vermeiden, daß Unglücksfälle auf der Ostbahn durch Zusammenfahren von Zügen hervorgerufen werden, und wir sind wiederum in der Lage von einem in jüngster Zeit in unserer Nähe stattgehabten Unglücksfalle zu berichten. Der von hier 12 Uhr 50 Min. Nachts abgehende Berliner Personenzug fuhr am Dienstag an der Station Simonsdorf auf einen daselbst haltenden Güterzug. Der Unfall soll durch ein falsches oder unrichtig gestandenes Haltesignal herbeigeführt worden sein. Glücklicherweise sind erhebliche Verletzungen der Passagiere sowie der Beamten nicht vorgekommen; nur der getroffene Wagen des Güterzuges und die Locomotive des Personenzuges waren natürlich dienstunfähig geworden, und mußte daher eine Locomotive von dem Dirschauer Bahnhofe requirirt werden. Diese Collision verursachte natürlich eine bedeutende Verspätung des Zuges, so daß dadurch der Anschluß in Dirschau an den Zug nach Danzig verläumt wurde. Diese Störung, behauptet man, hätte leicht vermieden werden können, wenn das zweite Geleise auf der Strecke zwischen Marienburg und Dirschau frei gewesen wäre. Auf dieser Strecke nämlich kommt jetzt immer bei dem sehr lebhaften Verkehr, nur das eine Geleise zur Verwendung, da das zweite lediglich als Standort der zahlreichen



# Ausverkauf!

Der Bau unseres neuen Geschäfts-Gewölbes in dem früher Commerzienrath Gerlach'schen Hause, Friedrich-Wilhelm-Straße N<sup>o</sup> 17. u. 18., hat begonnen und, um uns den Umzug zu erleichtern und auch das neue Lokal mit neuen Waaren beziehen zu können, stellen wir mit heutigem Tage unser sehr **bedeutendes Lager** zum

## Ausverkauf.

Sämmtliche Bestände desselben sollen **zu und unter** Fabrikpreisen geräumt werden, in Folge dessen dem geehrten Publikum eine selten günstige Gelegenheit geboten wird, sich seinen Bedarf in **Tuchen, Manufaktur- und Seiden-Waaren** in nur reellen, guten Sachen billig zu beschaffen. Rücksichtlich der bevorstehenden Einsegnungen dürfte dieser Ausverkauf doppeltes Interesse haben. Wir geben nachstehend nur einzelne Artikel mit Preisbemerkung an, woraus jeder Unbefangene entnehmen wird, was wir nicht nur zu leisten im Stande, sondern welche Opfer wir auch zu bringen bereit sind. Wir empfehlen:

Einen Posten geblünte Kleider-Gamlotts, eigentlicher Preis 7 Sgr., jetzt Elle 3 $\frac{1}{2}$  Sgr.

Einen Posten  $\frac{3}{4}$  breite Mir-Cords, bisher 8 Sgr., jetzt 5 $\frac{1}{2}$  Sgr. die Elle.

50 Stück hochfeine glatte Mohairs in neuen Farben, bisheriger Preis 9 Sgr. die Elle, jetzt Elle 6 Sgr.

Einen Posten hochfeine glatte Mohairs in neuen Farben, bisher 15 Sgr., jetzt 9 u. 10 Sgr. die Elle.

Schwarzen Mozambique, in selten schöner Qualität, bisher 10 u. 15 Sgr., jetzt 7 u. 10 Sgr. pr. Elle.

Couleurten Mozambique, in selten schöner Qualität, bisher 8 u. 12 Sgr., jetzt Elle 5 u. 8 Sgr.

Französische Batiste, bisher 6 u. 7 Sgr., jetzt Elle 4 u. 4 $\frac{1}{3}$  Sgr.

Elegante Sonnenschirme von 15 Sgr. ab

**200 Stück** diverse neueste Chales und Rips-Tücher, in nur gediegenen Qualitäten, eigentlicher Preis 8—10 Thlr., jetzt 4—7 Thlr.

Eine Partie weiße Mull-Roben, bisher Robe 3 Thlr. 20 Sgr. bis 6 Thlr., jetzt 2 $\frac{1}{2}$ —4 Thlr.

Schwarzen Alpacca, früher 10 Sgr., jetzt nur 8 Sgr. die Elle.

$\frac{3}{4}$  feine Shirtings, **guter Qualität**, Elle 2 $\frac{1}{2}$  Sgr.

Taschentücher das Stück 1 Sgr.

## Lyoner Seidenstoffe,

**enorm billig**, in neuen brillanten Qualitäten.

Schwarz Cachemir, bisher Elle 60 Sgr., jetzt 40 Sgr.

do. Gros de France, bisher 70, jetzt 50 Sgr. die Elle,

do. Satin Hollandaise, bisher 70, jetzt 50 Sgr. die Elle.

Seidene Cachenez für Herren und Damen, bisher 35—70 Sgr., jetzt 22—40 Sgr.

Echte Sammetz zu Jaquets und Kragen, bisher Elle 90 Sgr., jetzt 65 Sgr.

## Pariser Long-Chales,

selbst gekostet: 18 Thlr., 22 Thlr., 26 Thlr., 30 Thlr., 35 Thlr., 50 Thlr.,

jetzt: 14 Thlr., 18 Thlr., 20 Thlr., 23 Thlr., 28 Thlr., 35 Thlr.

$\frac{3}{4}$  Creas-Leinen, Elle 4 $\frac{1}{3}$  Sgr.

$\frac{3}{4}$  breite schwarze Buckskins, früher 80 Sgr., jetzt 60 Sgr.

$\frac{3}{4}$  breite couleurte Buckskins von 30—50 Sgr. die Elle, früher 40—80 Sgr.

## Für Seelente:

Blaue Hemden-Flanelle, früher 15 Sgr., jetzt 10 Sgr. die Elle.

Blaugraue Wolltongs, früher 13 Sgr., jetzt 9 Sgr. die Elle.

Ein Posten gewebter Gesundheitshemde in Wolle soll für die Hälfte des reellen Preises geräumt werden u.

# Gebrüder Gutzzeit.

# Beilage zu No. 124. des Memeler Dampfboots.

Sonntag, den 31. Mai 1874.

Paris, 26. Mai. [Special-Correspondenz.] (Von einem Franzosen.) Heute beschäftigt man sich ausschließlich mit der Wahl in der Nièvre und bemüht sich die Tragweite des bonapartistischen Sieges festzustellen. Herr von Bourgoing, ehemaliger Stallmeister des Kaisers Napoleon III., ist mit 37,599 Stimmen erwählt und hat dem Candidaten der Radikalen mit 5,442, den Candidaten der Legitimisten mit 33,072 Stimmen Majorität geschlagen. Ohne die Wichtigkeit des Vorfalles für die bonapartistische Partei unterschätzen zu wollen, wird es doch erlaubt sein, diesen Erfolg zumeist der ministeriellen Krisis zuzuschreiben, die in ihrer langen Dauer die Bevölkerung beunruhigen mußte. Die Regierung des Marschalls giebt sich den Wahlen gegenüber mit Apathie hin, die wir nicht billigen können. Unsere Landbewohner, besonders die arbeitende Klasse, hat weder die Muße, noch die Neigung zu politisieren, wie es unsere städtische Arbeiterbevölkerung thut. Sie ist sich selbst überlassen und besand sich auch im Departement der Nièvre zwei Parteien gegenüber, die sich den Kampfplatz streitig machten. Der gesunde Verstand und der conservative Instinct ließ sie sich um denjenigen Candidaten schaaren, der die siebenjährige Gewalt des Marschalls anerkannte, sie zu stützen versprach, und dem der Staatschef selbst seine Sympathie gezeigt hatte. Mögen die Bonapartisten immerhin ihren Sieg feiern, wir wollen ihnen dies Recht keineswegs streitig machen, in Wirklichkeit sind die für den bonapartistischen Candidaten abgegebenen Stimmen nur von den Conservativen ausgegangen, die dadurch gegen den Republikanischen Candidaten protestiren wollten und bezeugen keineswegs eine unbedingte Anhänglichkeit an die bonapartistische Sache. In unsern politischen Kreisen wenigstens wird das Ereigniß thatsächlich so aufgefaßt. Bei der Ruhe, welche die parlamentarischen Ferien mit sich bringen, nimmt der Vorfall in den Spalten der Journale den Character eines Ereignisses an. Der Siegesjubel der bonapartistischen Blätter einerseits und die heftige Polemik der Gegner andererseits entleiden den Vorgang seines eigentlichen Characters und geben ihm eine Wichtigkeit, die er sicherlich nicht gehabt hätte, wenn die National-Verfammlung in diesen Tagen Sitzungen gehalten und dem modernen Minotaur, der sich Journalismus nennt, seine tägliche Nahrung geliefert hätte. — Die Pfingstferien sind von dem neuen Ministerium gut ausgenutzt worden. Mr. Welche der neue General-Secretair im Ministerium des Innern hat von seinem Posten Besitz ergriffen und ebenso die übrigen Kabinetsschefs. Diesen Morgen hat der Marschall Mac Mahon zum ersten Male dem neuen Ministerconseil präsidirt. Sie werden nicht erwarten, daß ich Ihnen genau berichte, was in demselben vorgegangen ist, immerhin bringen aber aus diesen Beratungen einzelne Gerüchte nach Außen und so erzählt man sich in gut informirten Kreisen, daß bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen der Nationalversammlung entweder eine ministerielle Botschaft oder eine Erklärung zur Verlesung kommen werde, vielleicht auch beides. Das Ministerium würde somit das Programm seiner Politik klarlegen. — Man spricht noch immer viel von einer Rede des Herrn Thiers, die er zu einer Deputation aus der Gironde anläßlich des 24. Mai gehalten hat. Die Rede, die ich hier nicht zu analysiren brauche und in welcher der Ex-präsident der Nationalversammlung jedes constituirende Recht abspricht, wird in unsern offiziellen Kreisen für sehr wichtig gehalten. Im Lager Gambetta's ist heller Zwiespalt ausgebrochen. In einer der letzten Reunions hat der Erbicitor aus Furcht vor der Demagogie Ledru Rollins vorgeeschlagen, jedem Parteimitgliede zu verbieten, in der Nationalversammlung einen Antrag einzubringen, der nicht die Billigung des General-Comitees erhalten habe. Ledru Rollin ist nun keineswegs gewillt, sich der Vorsichtsmaßregel Gambetta's zu fügen und so sind die radikalen Karten auf dem besten Wege in Unordnung zu gerathen. — Fürst Hohenlohe hat sich heute nach Versailles begeben, um dem Präsidenten der Nationalversammlung Herrn Buffet einen Besuch abzustatten. Das gesamte Botschaftspersonal hat ihn bei diesem ceremoniellen Besuche begleitet.

Madrid, 25. Mai. [Special-Correspondenz.] Einer uns zugehenden Privatmittheilung entnehmen wir über die Lage der kriegsführenden Parteien im Norden von Spanien nachstehende Details: „Die Carlisten sind eifrig beschäftigt, ihre Armee reorganisirten und für einen neuen Feldzug herzurichten, da sie wohl wissen, daß, wenn ihnen nicht unverhoffte Ereignisse in andern Theilen Spaniens zu Hilfe kommen und die Theilung der Armee des Marschalls Concha notwendig machen sollten, der alte General ihnen viel zu schaffen machen wird. Die Verluste, die sie durch die wiederholten Niederlagen vor Bilbao erlitten haben, sind bereits ersetzt und die entstandenen Lücken aus-

gefüllt, Elío kommandirt jetzt schon wieder 33,000 Mann und hofft bald über 45,000 Mann disponiren zu können. Wenigstens weisen die von den Partei-Journalen gebrachten Listen diese Zahlen auf. Jedenfalls steht fest, daß Don Carlos und seine Generale entschlossen sind, den Krieg fortzusetzen. Die größte Schwierigkeit für sie liegt nicht in der Herbeischaffung von Waffen und Munition, sondern es ist Thatsache, daß nur sehr wenige Mannschaften freiwillig in ihrem Heere bleiben wollen. Die Anhänger der Legitimität behaupten, daß die Armee des Prätendenten aus „Freiwilligen“ bestehe, das ist jedoch starke Uebertreibung, denn der bei weitem größte Theil des Heeres hat die Waffen nur gezwungen ergriffen. Dieses Factum steht jetzt außer allem Zweifel. Erst in den letzten Tagen wieder ist in den Dörfern, in denen die Royalisten Herren sind, ein officielles carlistisches Circular erschienen, in welchem alle zum Feldzug tauglichen Männer aufgefordert werden, sich freiwillig im Hauptquartier zu stellen; für den Fall des Ungehorsams werden die härtesten Strafen in Aussicht gestellt. So sollen alle Grundeigentümer, wenn sie dem Befehle nicht Folge leisten, ihres Grund Bodens verlustig erklärt werden. Wie dem nun auch immer sein möge, so muß man anerkennen, daß die Rebellen großes Vertrauen zu sich besitzen, was noch dadurch erhellt wird, daß sie ungestört in der Nähe Bilbao's bleiben und Streifzüge nach der Gegend von Somorostro und Portugalete hin unternehmen können. Man darf sich kaum der Besorgniß verschließen, daß die Madrider Regierung in ihren alten Fehler zurückfällt und einen Feind zu gering-schätzig hält, der ihr noch Anlaß zu ernsthaften Verlegenheiten geben wird. — Marschall Concha hat der Versicherung seiner Generalstabs-officiere zufolge sich gegen Niemanden über den Plan geäußert, den er gegen die Carlisten auszuführen gedenkt. Für den Augenblick ruht seine Armee in Miranda und deren Umgebungen von einem sehr schnellen Vormarsch aus. Hier scheint sie für längere Zeit bleiben zu sollen, um alles Kriegsmaterial und den nöthigen Proviant heranzuziehen, wozu sich gerade Miranda als Knotenpunkt mehrerer Eisenbahnen ganz besonders eignet. Von hier aus ist es Concha auch möglich in wirksamer Weise nach den verschiedenen Punkten von Navarra hin vorzubringen, und von dem General Elío beabsichtigten Concentration aller carlistischen Streitkräfte vorzukommen. Die Carlistenführer Marco di Vello und Polo haben ihre Kräfte gesammelt, bedrohen Arragonien und sind bereit nach Navarra vorzurücken. Ebenso sind Carlisten in Ghelada und in Maestrazgo zusammengezogen und stehen mit 7000 Mann bei Verga, von wo aus sie die Provinz Gironne bedrohen können. Marschall Concha seinerseits scheint zu beabsichtigen erst sämmtliche Carlistentruppen einzeln zu schlagen und nach Navarra zu drängen und die Entscheidungsschlacht bei Vittoria zu liefern. Die Carlisten werden ihren Widerstand fortsetzen können, so lange sie im Besitz von Estella und der Thäler von Baztan und Ameskovas sind, da sie hierin den Schlüssel zum zu den Vasischen Provinzen haben, von wo aus sie ihre Verstärkungen, Lebensmittel u. beziehen können. Bei Vittoria also darf man demnächst die Entscheidungsschlacht erwarten.

## Berliner Briefe.

Die Schwalben, und mit ihnen so manche andere Verkündiger der schönen Jahreszeit, sind eingezogen, den Sommer haben sie uns aber nicht gebracht; dennoch hat die Frühjahrsfaison, um die wir eigentlich heuer betrogen worden, bereits ihr Leben ausgehaucht. Was hat Berlin diesmal von den Pfingstfreuden gehabt! Nichts als einen durch zahllose Extrazüge hierhergeführten Zusammenfluß von Menschen, die mit uns in überfüllten Localen und Straßen die Unannehmlichkeiten eines übermäßigen Staubes und einer — empfindlichen Kälte genossen. Hätten nicht Nennen etwas Absonderliches geboten, man hätte, neben den höchst seltsamen diesjährigen Frühjahrs-Damenmoden, gar nicht von einer Originalität der Saison berichten können. Die Pfingsttrennen boten diesmal ein eigen-thümliches Schauspiel; sie Illustrirten die Konkurrenz des Geburts- mit dem Geld-Adel, der sich nun auch auf den Turf erstreckt, und den Sieg der Pluto- über die Aristokratie.

Wie in London Rothschild, so waren auch hier unsere Gründer-Rothschilder erste Gewinner und neben ihnen siegten Bankiers wie Oppenheim und Seelig über die altabeligsten Sportsman. Man kann freilich auch darin nichts besonderes erblicken, daß die Aristokratie der Finanz der Diplomatie den Rang streitig macht, allein es spiegelt sich in diesem Ereigniß der sociale Prozeß unserer Lage ab. „Wenn Du Dir acht Kasse halten kannst, sind ihre Kräfte nicht die Deinen?“ heißt es im „Zust“ und unsere modernen Sportsleute nehmen dies buchstäblich. „Thue Geld

in Deinen Beutel!“ ist die Moral dieser Herren. Es ist dies auch die ultima ratio, auf welche alle modernen Erscheinungen der Gegenwart zurückzuführen sind. Der Spießbürger ist entsetzt darüber, wenn er in den Zeitungen liest, dieser oder jene große Bankier habe wieder bei der neuesten Ziehung den Haupttreffer gemacht, und wehlagt über die ungerechte Vertheilung der Glücksgüter, während es doch mit ganz natürlichen und gerechten Dingen zugeht, wenn der Haupttreffer irgend einer Verlosung dem zufällt, der die meisten Loose, also auch die meisten Chancen hat. Dasselbe gilt von den Rennen. Es ist natürlich, daß der gewinnt, der die besten Pferde hat, und die besten Renner kann nur der haben, der das meiste Geld auf ihren Anlauf und auf ihre Veredlung verwendet. Die Moral ist also: „Thue Geld in Deinen Beutel!“

Das lassen sich die Leute denn auch nicht erst dreimal sagen. Das Unmoralische dabei ist nur, daß sie bisher wenigstens nicht sehr wählerisch waren in dem Punkte, wo sie das Geld hernehmen sollen, und in der Regel kam es so, daß sie allerdings Geld in ihren Beutel thun, aber nicht ihr eigenes sondern fremdes. Zahlreiche Vorgänge der neuesten Zeit, die heutige Erbitterung der wohlhabenden sowohl wie der arbeitenden Klassen beweisen das. Und während alles geschieht, um die Korruption der „besseren“ Stände zu steigern, geschieht wenig oder gar nichts, um die Lage der unteren zu verbessern, und nicht das Geringste wird gethan, den üblen Rückwirkungen entgegenzuarbeiten, welche das Beispiel des schnellen unreellen Reichthums auf die unteren Schichten ausübt, die kein höheres Ziel kennen, als in ihrer Sphäre der Genußsucht jener nachzueifern. Daher auch die diesmalige bedeutende Betheiligung der großen bürgerlichen Menge an den Festen der reichen vornehmen Welt. Wie nur selten in früheren Fällen erinnerte der Anblick und das Treiben draußen an die Rennbahnen anderer Hauptstädte, für welche diese Wettkämpfe zu den glänzendsten Volksfesten zu werden pflegen; daß die Einrichtung des Totalitators, d. h. also des öffentlichen Erlaubten und wohl organisirten Glücksspiels, einen recht starken Antheil an der Zunahme jenes populären Interesses hat, ist nicht zu bezweifeln. Der Spieltrieb gehört eben auch zu den natürlichen Neigungen, die auch mit der „furca“ ausgetrieben, immer wiederkehren und auf irgend eine neue Art Verbiegung suchen, wenn ihnen dieselbe auf die alte verwehrt ist.

Der riesige Wind, welcher die Blüten — und hoffentlich diesmal auch die Raupen — an den Bäumen und die Lieder der Nachtigallen in deren Kehlen erfrorren macht, kommen dafür unsern Theatern fort und fort vortrefflich gelegen. Da der Winter draußen nicht endet, sucht man so eifrig wie nur im Januar und Februar seine abendlichen Freuden in ihren Räumen. Das Wallnertheater ist Dank seinem G. v. Moser und dessen „Ultimo“, welcher längst seines Erzeugers trübe Prophezeiungen unterlegt und es glücklich bis zur 40sten Vorstellung bei ausverkauftem Hause gebracht hat — in der erwünschten Lage, sogar seines angestammten Selmerding entbehren zu können. Auf der Bühne des Victoriatheaters, wo der große Mime Ernesto Rossi bis vor kurzem reussirte, glänzt jetzt eine neue auf die finanzielle Gegenwart bezügliche Zauberposse von Einar und Hopf: „Zee Million“, in der es namentlich an Wiken über die Laster-Putbus-Affaire nicht fehlt; und im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater ernten die Weininger Gäste durch ihr Gesamtgastspiel täglich wieder neue Triumphe, nachdem die Folge der César-Vorstellungen hier von der in Berlin fast unbekanntem Minding'schen historischen Tragödie „Sirtus V.“ und von Alb. Lindner's „Bluthochzeit“ unterbrochen wurde.

Wieder einen andern und sehr willkommenen Gast sahen wir auf der Bühne des Stadttheaters. Es war Sonnenthal vom Wiener Hofburgtheater, der feinste und gewinnendste Meister des „jugendlichen Helden- und Liebhabersaches“, welchen die Deutsche Schaubühne der Gegenwart besitzt. Die letzten Jahre haben seiner edlen Gestalt wohl etwas mehr Fülle gegeben und dafür seinem Gelock genommen, als für so jugendliche Figuren wissenschaftsworth ist. Aber der Zauber seines Wesens, der nichts künstlich Gemachtes hat, sondern der glücklichsten Natur und vollendeten Kunstbildung entspringt, hat die Zeit bisher noch nicht zu mindern vermocht. Wenn ihn seine Zuschauerinnen auf der Bühne die stolzesten Herzen mit männlicher Anmuth, mit „seines Mundes Vögeln, seiner Augen Gewalt“ bezwingen sehen, so finden sie das, ob jung oder angejahrt, nur zu begreiflich, und leuzend wünscht sich jeder Jüngling, „so zu lieben, jedes Mädchen, so geliebt zu sein.“

Im Salon unseres Künstler-Bereins ist das im jüngsten unserer „Berliner Briefe“ erwähnt gewesene neueste Bildniß des Fürsten Bismarck durch ein neuestes des Grafen Moltke ersetzt worden. A. v. Werner, welcher den großen Strategen so höchst charakteristisch auf jenem kleinen

Wilde „Wolke in seinem Arbeitszimmer in Versailles“ dargestellt hatte, malte ihn hier in ganzer lebensgroßer Gestalt in einem idealen Vokal und in russischer Feldmarschallsuniform. Letztere wird dadurch motiviert, daß dies Bildniß für den Kaiser Alexander von Rußland bestimmt ist. Herr v. Werner wird in Allem, was er schafft, niemals sein großes Talent, seine Beherrschung der Form und Farbe, der Zeichnung und Malerei verleugnen können; er bekundet seine bedeutenden Eigenschaften denn auch in diesem Werk, und es ist nicht seine Schuld, wenn, wie es nicht anders sein kann, die große goldstarrende russische Uniform der Erscheinung dieser seinen schlanken Gestalt in der gewohnten, ruhig, einfachsten Haltung etwas Fremdes giebt.

W. K.

### Der Falschmünzer.

Novelle von Ludwig Habicht.

Versasser der Romane: „Vor dem Gewitter“ und „Zwei Höfe.“

#### Fortsetzung.

„So treiben's die Deutschen im Auslande immer“ dachte voll patriotischer Entrüstung Dr. Willibald, sie können in der Fremde nicht rasch genug Alles aufgeben, ihre Sprache, ihre Sitten, um ja so bald wie möglich den Deutschen völlig abzutreiben und in der fremden Nation spurlos zu verschwinden.“ — Mr. Templeton verschwieg noch dazu klüglich, daß es seiner neuen Schwägerin unendliche Mühe gekostet, die Einwilligung des Vaters abzuschmeicheln, der durchaus von einem Deutschen Musiklehrer nichts wissen mochte und nur der Umstand, daß er seinem jüngsten Töchterchen selten etwas abschlagen konnte, hatte die Sache so entschieden.

Mr. Templeton ließ seinem Lehrer keine Ruhe und schon am andern Tage fuhren sie Beide zu Mr. Wazmann hinaus. Auf einem jener kleinen, stillen Plätze — Squares genannt — die mit ihrem schönen Grün, den wohlgepflegten Bäumen und den traulich blickenden Häuschen wie freundliche Oasen aus dem grauen Weltgewirr hervorstarren, hatte dieser abtrünnige Deutsche ein Asyl gesucht und wenigstens durch die Wahl der Wohnung bewiesen, daß ihm der uns Deutschen nachgerühmte Sinn für die Natur und ihren Frieden nicht ganz abhanden gekommen. Es war wirklich still auf diesem Plage, kein Wagen rollte hier, selten nur kam ein Fußgänger des Weges, aus der Ferne hörte man dumpf das Geräusch der ewig rasselnden Räder von Piccadilly, dieser endlosen Fahrstraße des großen London.

Die Squares von London tauchen wirklich wie kleine freundliche Blumeninseln aus dem uralten Häufermeere empor. Sie bestehen aus einem breiten Viereck ruhiger, reinlicher Häuser, dessen Mitte ein umgitterter Hofenplatz mit Blumenbeeten und hohen dichten Bäumen einnimmt, unter welchen zur Nachmittagszeit die Kinder spielen. Man lebt hier, mitten in dem ununterbrochenen Getöse der Weltstadt wie in kleinen, ländlichen Paradiesen.

Wie in jedem, nur einigermaßen respectablen Hause London's empfing die Ankömmlinge ein Tiger unter welcher fürchterlichem Namen sich nichts weiter birgt, als einer jener harmlosen kleinen Diener in blauen Jacken mit silbernem Kropfausschlag an der Brust, wie sie fast jeder Herr von Stande hält.

Nachdem der Tiger die Besucher angemeldet, wurden sie in das Drawing-room geführt, wie der Engländer sein Empfangszimmer nennt. Es nimmt regelmäßig die ganze Vorderfront des Hauses ein und es ist das einzige Zimmer, welches nicht den Bewohnern desselben, sondern dem allgemeinen Verkehr gehört. Hier werden die Besuche empfangen und die Gäste versammelt, die zu einer Dinner-Partie oder einem Ball eingeladen werden. Der Thee wird hier servirt und trotz der Teppiche, Damastvorhänge und Sammetmöbel, die den Boden beschweren und den Raum einengen, kommt es zuweilen sogar zu einem Tanze; freilich bekommen dies nur Englische Beine fertig, die das Tanzen mehr als Marschiren auffassen.

Mr. Wazmann war allein im Drawing-room und empfing die beiden Herren mit der ganzen Steifheit und Geforenheit eines Stockengländers. Auch seine Kleidung war bis in die kleinsten Einzelheiten den Mustern nachgeahmt, die ihn umgaben. Selbst sein schmales, blaßes Gesicht hatte der ehemalige Deutsche in echt Englische Falten gelegt, die deutlich Langeweile und Gleichgültigkeit ausdrückten. Seinen Schwiegerjohn hieß er zwar ein Wenig freundlicher willkommen als den Fremden; aber nach der ersten Begrüßung und den üblichen Höflichkeitsphrasen, lehnte er sich in seinen Schaukelstuhl wieder zurück und versank in ein bequemes Schweigen, das eben nur ein Sohn Albions natürlich und nicht beleidigend findet.

Dr. Willibald fühlte sich von der Persönlichkeit seines Landsmanns durchaus nicht angemuthet. Die-

ses völlige Aufgehen in einer fremden Nation kam ihm doch sehr gesucht vor. Obwohl er durch seinen Schwiegerjohn wissen mußte, daß der Doctor ein Deutscher sei, hatte er ihn nur englisch angedreht und auf dessen eingeschaltete Bemerkung, daß er sich freue, in ihm einen Landsmann zu begrüßen, kein Wort erwidert. Auch das Gesicht des Herrn Wazmann gefiel ihm nicht; um den Mund lagerte ein harter, verschlossener Zug und die hellen blauen Augen hatten einen scheuen Blick. Sie schienen beständig auf der Lauer zu sein, obwohl sie sich Mühe gaben, so kühl und gleichgültig wie möglich vor sich hin zu starren.

Mr. Templeton hatte sich's ebenfalls in seinem Stuhle bequem gemacht, kreuzte die Arme und litt unter der Schweigsamkeit seines Schwiegervaters nicht im Mindesten. Mit stoischer Ruhe erwartete er das Erscheinen seiner Braut, während Dr. Willibald seine Lage durchaus nicht behaglich fand. Endlich öffneten sich die hohen Flügelthüren des Hinterzimmers und zwei junge Mädchen traten herein. Sie zeigten freilich auch dieselbe kühle, blöde Zurückhaltung, die Englische Damen gegen Fremde stets als besten Wall aufwerfen, aber sie konnten es immer, ihnen hätte Dr. Willibald auch eine noch größere Kälte verziehen.

Die Älteste, die Braut Mr. Templetons, überragte nicht nur um einen halben Kopf ihre Schwester, auch an Schönheit konnte sich die Jüngste nicht mit ihr messen. Ihre hohe, schlanke Gestalt, das regelmäßige Gesicht mit dem rosig angehauchten Teint, das blonde üppige Haar, die kerngerade, etwas ungelente Haltung, das Alles verrieth die die Engländerin und doch lag in ihren tiefen blauen Augen ein Ausdruck von sinniger Trüberei, der an ihre Deutsche Abstammung erinnerte. Die Jüngste konnte zwar auf klassische Schönheit keinen Anspruch machen, dagegen waren ihre feinen, beweglichen Züge interessant und das frische, runde Antlitz hatte unendlich viel Anmuth, ja in den zierlichen Grübchen der blühenden Wangen war sicher ein kleiner Schalk verborgen. Die echt Englische Erziehung hatte diesem augenscheinlich lebhaften und heitern Temperamente nur mit Mühe einen Dämpfer aufgesetzt. Dies zeigte auch bald ihr Benehmen. Sie war die Erste, die nach der gegenseitigen Vorstellung, nach der langen Pause des Schweigens und mühseligen Versuchen, irgend ein gleichgültiges Gespräch anzuknüpfen, das allmählig zum eigentlichen Zweck des Besuches überleiten sollte, rasch entschlossen mit ihrem Wunsch hervorrückte und sich mit der Frage an Dr. Willibald wandte, ob er seine schöne Zeit für eine sehr ungelehrige Schülerin opfern wolle.

Diese Frage war sicher nicht nach dem Geschmack des Herrn Wazmann, denn er rechte etwa: seinen Kopf aus der mächtigen Halsbinde und sah seine Tochter starr an, indem er sich ein wenig räusperte. Diese ließ sich von den Mißfallenszeichen ihres Vaters wenig beirren und bat jetzt Herrn Willibald artig, ob er nicht die Güte haben wolle, einmal den Flügel zu versuchen, da die Schwester schon immer klagt, daß er nicht mehr recht stimmen wolle.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

\* \* Ein Mittel gegen die Vielweiberei. Khalif Pascha, der frühere türkische Gesandte am Französischen Hofe will, wie ein aus Constantinopel zurückkehrender Franzose erzählt, das Mittel gefunden haben, wie man der Polygamie im Orient ein Ende machen könnte. „Die Sache ist ganz einfach“, soll er gesagt haben, „jeder gute Muselman hat das Recht, vier legitime Frauen zu nehmen. Nun denn, ich würde ein Gesetz promulgiren lassen, wel-

ches die Ehemänner verpflichtet, ihre Schwiegermütter zu sich zu nehmen. Da sollen sie einmal sehen, wohin es mit der Polygamie kommt.“

\* \* — Was ist ein Kuß? — Der Naturforscher sagt: Der Kuß ist das Vereinigen zweier entgegengesetzter Pole, aus welchen derselbe gleichsam als elektrischer Funke hervorpringt. — Der Moralist: Der Kuß ist das Zeichen der Gemeinschaft des Leibes und kann daher nur rechtmäßig in der Ehe stattfinden. — Der Sprachkundige: Der Kuß ist ein dem Naturlaut nachgebildetes Wort, da in demselben das Schnelle der Handlung durch den kurzen Vokal treffend nachgeahmt wird. — Der Alterthumsforscher: Der Kuß ist eine von den Griechen und Römern auf uns überkommene Sitte, über deren wahre Bedeutung man im Unklaren ist. Wahrscheinlich ist er ein Sinnbild der die Erde treffenden Sonnenstrahlen und als solches mit dem ganzen Sonnenkultus aus dem Orient stammend. — Der Geistliche (Schwärmer): Der Kuß ist eine symbolische Handlung, in welcher das Herabneigen des Himmels zur Erde dargestellt wird. — Der Philosoph: Der Kuß ist das Sichfortbewegen des Begriffs der Lippen, wodurch eine quantitative Differenz des Seins sich in der quantitativen Differenz des Seins so setzt, daß daraus die Identität des Subjekt-Objectes und Ideal-Realen entsteht. — Der Sigbold: Der Kuß ist der Guß einer Seele in die andere. Das Zusammenpressen der Lippen ist das Pressen der Zitrone in die saße Limonade des Lebens. Dieser Druck ist der Ausdruck des Eindrucks, den das Herz erhalten; er ist der einzige Druck, bei welchem wir vollkommene Pressfreiheit haben. — Der Jurist: Der Kuß ist gar nichts; denn er läßt sich weder als dingliches Recht, noch als obligatio auffassen. Einige haben ihn zum Familienrecht gerechnet und ihn nach Analogie der Dos behandeln wollen, allein, das ist durchaus unzulässig. Am ehesten könnte man das Küssen als eine Schenkung unter Lebenden auffassen. — Der Liebende: Der Kuß ist — der Himmel!

### Literarisches. Müß.

Die resp. Leser unserer Zeitung, unter denen sich, wie wir wissen, gar viele ausübende Verehrer des Liedergesangs befinden, werden gewiß mit großem Interesse einige neuere Gesangscompositionen bezeichnen sehen, welche sich des all-gemeinsten Beifalls des Publikums sowohl im Salon, als auch im geeigneten häuslichen Kreise zu erfreuen haben und die eigentlich keinem Sänger und keiner Sängerin unbekannt bleiben sollten. Dahin gehören vor Allem die in H. Vitolf's Verlag in Braunschweig erschienenen Lieder mit Pianoforte Begleitung „Des Kindes Frage.“ Von W. Taubert. (Op. 182, Nr. 4.) Für hohe Stimme (D moll) 7 1/2 Sgr. Für tiefe Stimme (H moll) 7 1/2 Sgr. Eine wunderbar ergreifende Melodie, von reinem, innigem Gefühlsausdruck in Wort und Gesang. „Sauche, mein Herz!“ Von Graben-Hoffmann. (Op. 85, Nr. 1.) Für hohe Stimme (G dur) 7 1/2 Sgr. Für tiefe Stimme (Es dur) 7 1/2 Sgr. Eine reizende, von Penseeserwachen und Frühlingssduft durchdrungene Gesangsprobe. „Es muß geschieden sein.“ Von Franz Abt. (Op. 418, Nr. 5.) Für hohe Stimme (F dur) 7 1/2 Sgr. Für tiefe Stimme (D dur) 7 1/2 Sgr. Melodisch, ansprechend und von leichter Singweise. „An dich“ Von A. Schulz. (Op. 17.) Für hohe Stimme (Ges dur) 7 1/2 Sgr. Für tiefe Stimme (Es dur) 7 1/2 Sgr. Von edler, gefühlsreicher Einfachheit und ausgezeichnete Form. „Abendlied.“ Von W. Heiser. (Op. 125.) Für hohe Stimme (F dur) 5 Sgr. Für tiefe Stimme (D dur) 5 Sgr. Im Volkston gehalten, und in seiner Natürlichkeit und Einfachheit recht anmuthend. Alle diese Lieder sind leicht zu singen und zu begleiten, also zugänglich für Jedermann, und ungeachtet dieser für Dilettanten so nothwendigen Eigenschaften von brillantem Effecte. Sie werden eben so gern gehört wie gesungen, und fanden selbst auf Concert-Programmen einen dankbaren Platz.

### Anzeigen.

#### Wohnungs-Veränderung.

Von heute ab wohne ich in dem Hause des Herrn **Kundt sen.** Töpferstraße Nr. 17, Parterre links.

**Jos. Otto Meyer.**

**Zwei Artillerien** zwei- und dreijährig, Odenburger Race, sind im Gasthause zu Dittauen zu verkaufen.



### Nach Amerika für 45 Thlr.

mit den Postdampfern des Baltischen Lloyd   
 von **Stettin nach Newyork**

am 11. Juni, 25. Juni, 9. Juli u. s. w.

**Passagepreise** incl. Beköstigung: Kajüten 120, 90 und 60 Thaler, Zwischendeck 45 Thaler. Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, in Memel an Herrn **Wilhelm Fischer**, sowie an

Die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin.

**Königsberger**  
**Erziehungs-Anstalt-Lotterie.**  
Ziehung am 11. Juni c.  
**4000 Gewinne,**  
darunter  
**10 Hauptgewinne = 8000 Thlr.**  
Loose a 1 Thlr. bei **Wilhelm Fischer.**

# Nach Amerika für 45 Thaler.



Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von **Bremen** nach **Newyork** und **Baltimore**

**Graf Bismarck\*** 2. Juni nach Newyork  
**Nürnberg** 3. Juni = Baltimore  
**Mosel** 6. Juni = Newyork  
**Amerika\*** 9. Juni = Newyork  
**Baltimore** 10. Juni = Baltimore

**Deutschland** 13. Juni nach Newyork  
**Hermann** 16. Juni = Newyork  
**Minister Roon** 17. Juni = Baltimore  
**Rhein** 20. Juni = Newyork.

NB. Die mit \* bezeichneten Dampfer laufen **Havre** und die übrigen **Southampton** an.

Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte 165 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler. Zwischendeck 45 Thaler Preuß. Courant.

Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte 135 Thaler, Zwischendeck 45 Thaler Preuß. Courant.  
 Nähere Auskunft ertheilt die Unterzeichnete und die von derselben mit der Annahme von Passagieren betrauten Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Nur noch bis **Montag, den 1.** werden **Pelz-**  
**sachen** mit Feuerversicherung angenommen bei  
**J. Fürstenberg, Markt-Strasse 40.**

**Feuerversicherungsbank für Deutsch-**  
**land zu Gotha.**

Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für 1873 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

**77 Procent**

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses von Unterzeichneten, bei denen auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschluss zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, geben die Unterzeichneten bereitwilligst desfallige Auskunft und vermitteln die Versicherung.

Memel, den 21. Mai 1874.

**H. & C. Muttray.**

Agenten der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.

**Elsitz-Memeler Eisenbahn.**



Zum Betrieb der Arbeitszugmaschine auf der 2. Bau-Abtheilung der Eilsitz-Memeler Eisenbahn sollen 4000 Hectoliter beste Newcastler **Maschinenkohlen** pro 15. Juni 1874 bis 15. April 1875 in monatlichen Raten à ca. 400 Hectoliter, franco Bahnhof Memel angeliefert werden.

Behufs Abgabe von Offerten auf qu. Lieferung steht Submissions-Termin auf

**Mittwoch, den 3. Juni cr.,**

Vormittags 11 Uhr.

im Abtheilungsbureau, Hospitalstraße Nr. 1a. an.

Unternehmer werden hierdurch aufgefordert, Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei und versiegelt bis zur Terminsstunde einzureichen, auch hinreichend große Proben beizufügen.

Memel, den 27. Mai 1874.

Der Königl. Eisenbahn-Baumeister.

**Massalsky.**

**Submission.**

Die Lieferung von ca. 1500—2000 Hectoliter **Englischer Maschinenkohlen** für den Betrieb der Dampfmaschinen zum Bau der Ufentis-Ghauffeebrücke bei Eilsitz, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Die Submissions-Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„**Submission auf Lieferung von Maschinen-Kohlen**“

versehen, bis zum Termin

**Mittwoch, den 10. Juni,**

Vormittags 10 Uhr.

an den Unterzeichneten nebst Probe einzureichen, zu welcher Zeit dieselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Bedingungen liegen im Bauureau, Fleischer-Strasse Nr. 6 zur Einsicht aus und können auch von dort aus gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Eilsitz, den 21. Mai 1874.

Der Bau Inspector.

**J. Nöring.**

## Zur Einsegnung:

Mull-Stoben von 2 Lhr. 10 Sgr. ab 12 1/2 breiten **Kleider-Netz, weiße Röcke, Pantalons, Aermel, Garnituren, Kragen und Stulpen, gestickte Taschentücher, gestickte An- u. Einfüße, Oberhemde, leinene Kragen und Stulpen** empfehlen **Geschw. Fischer,**

Marktstraße Nr. 13.

Jede Bestellung wird schnell und sauber ausgeführt.

Zu den bevorstehenden

## Einsegnungen

empfehle **schwarze Seidenstoffe**, darunter eine gediegene Qualität **Gros Cachemir à 28 Sgr.** die Elle, 3/4 breite **Mozambiques** in schöner Schwärze und vorzüglich glanzreich à 12 Sgr. die Elle, **schwarze Thybets, Cachemire, Ripse, Paramattas, Double-Alpaccas** in allen Breiten und Qualitäten zu ebenfalls sehr billigen Preisen. Ferner ist mein

## Weisswaaren-Lager

bestens sortirt und empfehle zu äusserst billigen Preisen: **Crèpe-lisse, Mulls, Nansocs, Batiste, Ripse, Piqués, Satins, Shirtings, Chiffons, Dowlas etc. etc.**

**Heinrich Gronau,**

Marktstrasse 41.

**Schwarze Knaben-Anzüge** liefere zu sehr billigen Preisen von gut tragbarem Stoffe.

Wir benachrichtigen das geehrte Publikum, daß wir das **Töpfergeschäft** weiter betreiben. Auch sind hieselbst **lila und braune Ofen** zu haben bei

**Gebr. Maus.**

**Balkenschwarten,** 1—2 Zoll dick, sind zu haben auf dem **Quitschauerischen Dampfmaschinenplatz.**

Herrn **C. F. Kolk,** breite Straße Nr. 5, (Vereinshalle) ist am heutigen Tage eine

## Filiale

des **Königsberger Lager-Biers**

übergaben und verkauft derselbe die Flasche **Königsberger Lager-Bier** à 1 Sgr. 3 Pf., im Duzend 1 Sgr 2 Pf.

Die **Königsberger Flaschenbier-Niederlage.**

## Seebad Schwarzort.

Einem geehrten Schwarzort besuchenden Publikum zeige ich ergebenst an, daß sich während der Saison dorthin selbst **Logishaus Nr. 2,** eine aufs Beste assortirte **Commandite** meiner

**Seifen-, Parfümerien und Kurzwaaren-Handlung**

befinden wird. **Specielle Waaren-Verzeichnisse** bitte ich f. Z. am Plage in Empfang zu nehmen und sich der reellsten Bedienung im Voraus versichert zu halten.

**Heinrich Kiewel, Eilsitz.**

## Corsetts

in grau und weiß für Damen, Mädchen und Kinder haben erhalten

**Geschw. Fischer,**

Markt-Strasse 13.

Mein Fabrikat

**blaumel. Halbfries**

empfehle für Handlungen zum billigsten Preise Stückweis. Muster prompt.

[H. 5187c.] **Gust. Schorse, Braunschweig.**

## Glacée- & Zwirn-Handschuhe

erhielt neue Sendung und empfiehlt billigst

**Ferdinand Weiss.**

NB. Eine Partie **Glacée-Handschuhe** verkaufe um zu räumen zu bedeutend ermäßigten Preisen, worunter **Facon Josephine** à 27 1/2 Sgr.



## AUCTION.

**Montag, den 1. Juni c.,**

Nachmittags 3 Uhr,

sollen im ehemaligen **Vödtgermeister Fischer'schen Grundstücke** (Baderstraße Nr. 11)

**sämmtl. Ofen, Thüren, Fenstern, Läden u. s. w.**

durch mich in öffentlicher Auction meistbietend verkauft werden.

**Sablowsky, Auctions-Commissarius.**



## Auction.

**Dienstag, den 2. Juni c.,**

Nachmittags 3 Uhr,

werde ich in dem Grundstücke **Bitte, Kettenstraße Nr. 5**

Eine **Fräsemaschine, diverses Tischlerwerkzeug, sowie eine Partie trockene Eichen- und Weinbaum-Dielen und Planken**

in öffentlicher Auction meistbietend verkaufen

**Sablowsky, Auctions-Commissarius.**



Einem geehrten Publikum Memels und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich im **Garten des Schützenhauses** für die Sommer-Monate die Einrichtung getroffen,

**photogr. Arbeiten jeder Art,**

als: **Visitenkarten, Brustbilder, Camée-Portraits** (ganz neu) **Copien**, von jedem mir zu diesem Zwecke vorzuliegenden Gegenstande, **Vergrößerungen** und **Gruppen**, so wie **Portraits** und **Landschaften** in jeder Größe anzufertigen.

Die **Aufnahmen** beginnen **Dienstag, den 2. Juni c.** und finden dann täglich von **Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 7 1/2 Uhr** zu meinen anerkannt billigen Preisen statt.

Gemügende **Fachkenntniße**, wofür das vierzehnjährige Bestehen meines Ateliers in **Königsberg, Koppenstraße 38,** bürgt, setzen mich in den Stand, allen Anforderungen zu genügen, und, indem ich prompteste Bedienung zusichere, bitte ich ein geehrtes Publikum, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**M. Rosenthal, Photograph.**

NB. **Meldungen** werden in der **Glasphotographie-Kunst-Ausstellung** im **Schützenlaale** erbeten. Das **Duzend Visitenkarten** von 1 Lhr. ab.

## Die neuesten Korbwaaren,

darunter **Handkörbe** von den billigsten bis zu den feinsten, **Arbeitskörbe, Schlüsselförbe, Staubtuchkörbe, Papierkörbe, Zeitungsmappen** von Rohrgesticht u. empfehle in größter Auswahl zu den **billigsten Preisen.**

**C. W. Neumann.**

**Dr. Romershausen's**

## Augen-Essenz,

**Potsdamer Balsam, Malz-Extract** mit und ohne **Eisen, Dr. Schreiber's Mundwasser, Harlem Del** und **Hamburger Pflaster** in der **Drogen-Handlung** von

**R. Gutzzeit,**

Marktstraße 3. u. 4.

# Das Wäsche-Geschäft von A. Kleinke

empfiehlt zu den bevorstehenden Einsegnungen:

Oberhemden, Unterröcke, Brinkleider, Strümpfe, gestickte Taschentücher, Kragen und Manschetten, Schlipse, Shirts, Chiffons, Mulls, Ransoc, Batist, gestickte und gewebte Einsätze u. Aufsätze zc. in großer Auswahl zu billigen und festen Preisen.  
**A. Kleinke.**

## Zu den bevorstehenden Einsegnungen

empfehle schwarzen Alpaca, Barege, Nips, weißen Mull, Dowlas, Shirting, Chiffon, Leinen zc. zu auffallend billigen Preisen.

**S. Alexander, Friedrich-Wilhelmstraße.**

Schwarze Einsegnungs-Anzüge von 9 Thaler an.

# Schüler & Löwenstein

empfehlen als auffallend billig und in großer Auswahl:

## Zu den bevorstehenden Einsegnungen

Schwarze Seidenstoffe,  
Schwarze Mozambiques

a 7 1/2, 9, 11, 12, 14 bis 20 Egr.

schwarze Cachemire, Schiebet, Alpaca, Double-Alpaca, Mull, Batiste, Ransoc, Taschentücher, Chiffon, Shirting, leinene, Oberhemde, Nachthemde zc.

## Schwarze Anaben-Anzüge.

Wir glauben, durch die wirklich billig notierten Preise uns die volle Zufriedenheit der geehrten Käufer zu erwerben.

Schüler & Löwenstein.

## Allen

Dachdecker-, Klempner-, Maurer- und Zimmermeistern, sowie denen, welche sich mit der Reparatur schadhaft gewordener Dächer beschäftigen, diene zur gefl. Nachricht, daß das **einzigste, wirklich Abhilfe gegen Durchregnen** schaffende Material der

## Hiller'sche Mastic

(präparierter Dachtheer)

amtlich begutachtete Erfindung ist. Einmaliger Anstrich mit diesem Material schützt dergleichen Dächer vor dem sonst unausbleiblichen Schlechtwerden. Die Verarbeitung desselben ist höchst einfach und nicht kostspielig, wenn bei warmem trockenem Wetter vorgenommen.

Die unterzeichnete Fabrik giebt das zu einem practischen Versuche benötigte Quantum **kostenfrei** her. Die **leichtesten, billigsten und dauerhaftesten** Dächer sind die

## Hiller'schen Mastic-Pappdächer,

da dieselben **niemals reparaturbedürftig** werden und sich unter allen klimatischen Verhältnissen bewähren.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Agenten gesucht. — Gebrauchsanleitung, Prospekte mit Preisberechnung sowie hunderte von Referenzen und Anerkennungs-schreiben franco gegen franco von der

alleinigen Fabrik von **Otto Hiller in Berlin, C.**

Neue Friedrichstraße 18/19.

Dachdeckungs-Geschäft.

Herr F. Steschulat in Memel ertheilt gern jede gewünschte Auskunft und nimmt Aufträge entgegen.

## Größtes Lager von wirklich Lyoner Seidenstoffen,

schwarzer Taffet pr. Meter 22 1/2 Egr. und höher,  
Neps, faille Cachemir 48 Egr. und höher,  
farbiger Taffet 30 Egr. und höher,  
Neps, faille Cachemir 40 Egr. und höher,  
grau- und schwarzgestreifte Seide 21 Egr. und höher,  
Seiden-Sammet zu Mäntel, Bänder, Schärpen.

Modistinnen erhalten Rabatt

Seidenweberei von W. Lingenbrink, Bierseit b. Grefeld

## R. F. Daubitz'scher

Magenbitter

fabricirt vom Apotheker

R. F. Daubitz in Berlin,

Nenenburger-Straße Nr. 28.

Niederlage bei Herrn C. H. Engel in Memel.

## Mineral-Brunnen,

natürliche und künstliche, werden auf Bestellung schnell und billigt beforgt. **Badesalze**, als: Kreuznacher, Kolberger, Wittefinder, Mutterlaugensalze u. s. w. vorräthig in der Drogen-Handlung von

R. Gutzzeit, Marktstraße 3 u. 4.

## Delicate Matjesheringe

pro Stück 8 Pf.

empfehlen

W. L. Fahrenholtz Nachf.

## Königsberger Flaschen-Bier

Niederlage,

Fiedr.-Wilhelms- und Fischerstr.-Ecke, Eingang Fischerstraße, empfiehlt

Kulmbacher Bier } á Flasche 2 Egr. 6 Pf.  
Rürnberger " }

## Mull-Roben

von 70 Egr bis 7 Thlr. empfiehlt

A. Döhring.

Ein starker Handwagen wird zu kaufen gesucht von R. Gutzzeit, Marktstraße 3 u. 4.

Ein solider Commis wird für ein hiesiges Material-Waaren-Geschäft zum 1. resp. 15 Juli cr. gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Für ein größeres Colonialwaaren-Geschäft wird ein Lehrling gesucht. Reflectanten wollen ihre Adresse gefälligst in der Expedition d. Bl. niederlegen.

## Einen Laufburschen

sucht von sofort

A. Kleinke.

## Ein ordentlicher Kutscher

wird von sogleich gesucht für

Victoria Hotel.

Leistungsfähige, eigene Wäsche-Mäherinnen finden dauernde, lohnende Beschäftigung. Auch findet eine Dame, die mit der Wheeler & Wilson-Maschine vertraut, und im Zuschneiden von Wäsche- und Negligee-Sachen geübt ist, in meinem Geschäft eine Stelle.  
**J. L. Redmer,**  
Börsestraße Nr. 1-4.

Eine gesunde Amme mit guter Nahrung wird von sofort gesucht.  
Friedrichsmarkt Nr. 5.

Eine tüchtige Köchin, die die feine Küche versteht, wird gegen hohen Lohn nach Königsberg zu engagiren gesucht. Persönliche Meldungen Löpferstr. 4, unten.

Eine Aufwärterin wird gebraucht Turnplatz Nr. 2

Eine treue reinliche Aufwärterin wird gesucht.  
Eibauerstraße Nr. 31.

Ein ordentlicher tüchtiger Factor findet zum 1. Juni Stellung.  
Carl Fischer.

## Einen ordentlichen Hausmann

sucht zum 15. Juni oder auch früher  
**L. Schultz,** Friedr.-Wilhelmsstr. 27.

Eine Stange neues Schmiedeeisen ist am 29. d. M. vor dem Klattischen Platz gefunden worden und kann in Empfang genommen werden bei Factor  
**Carl Hermann Grützmacher.**

Eine Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör wird zum 1. October miethesrei.  
Holtstraße Nr. 3a.

Eine untere Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Speisekammer, Bodenraum, Keller, Waschküchen, Hof und Bleiche ist Löpferstraße Nr. 24 zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer für einen Herrn ist zu vermieten.  
grüne Straße Nr. 9.

Ein möblirtes Zimmer ist an einzelne Herren zu vermieten.  
Brauerstraße 3/4, eine Treppe.

Pension für Herren Holtstr. 8, neben der Engl. Kirche

## Bekanntmachung.

Memel, den 5. Januar 1874.

Bei der heute durch das Finanz-Comitee erfolgten Auslosung der Memeler Kreis-Obligationen sind folgende Nummern gezogen, als:

I. Emission aus dem Allerhöchsten Privilegium vom 25. Juni 1857.

Littr. A. No. 27. u. 33., 2 Stück a 200 flr., 400 flr.

" B. " 10. u. 68., 2 " a 100 " 200 "

" C. " 24. 80. 82. 150. 168. 292.

353. 428. u. 467., 9 Stück a 50 flr., 450 flr.

II. Emission aus dem Allerhöchsten Privilegium vom 2. Juli 1863.

Littr. C. No. 11. 15. u. 17., 3 Stück a 50 flr. 150 flr.

welche hiermit zum 1. Juli c. gekündigt werden.

Die Inhaber dieser Obligationen werden aufgefordert, bei Einlieferung derselben nebst den dazu gehörigen noch nicht fälligen Zinscoupons und Talons, deren Nennwerth vom 1. Juli c. ab — mit welchem Tage die Verzinsung aufhört — hier bei der Kreis-Communal-Kasse oder in Königsberg bei den Herren **Wm. Graff & Co.** gegen Quittung in Empfang zu nehmen.

Für etwa fehlende Zinscoupons wird deren Betrag vom Kapital abgezogen.

Von früheren Auslosungen sind noch nicht präsentirt:

I. Emission vom 1. Juli 1872,  
Littr. C. No. 498,

vom 1. Juli 1873

Littr. C. No. 43. 162. 336. und 381.

II. Emission vom 1. Juli 1873  
Littr. C. No. 90. und 94,

welche Obligationen wiederholt aufgerufen werden.

**Namens des Kreis-Ausschusses des**  
**Kreises Memel**

Der Landrath,  
**v. Gramatzki.**

## Bekanntmachung.

Freitag, den 5. Juni 1874,

Nachmittags 2 Uhr,

soll in der Sterbewohnung der Kaufmanns-Wittwe Miedtke, Löpferstraße Nr. 7,

bestehende Nachlaß, bestehend in Möbel und Hausgeräth, durch unsern Auktions-Kommissarius in öffentlicher Auction gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kaufstüchtige eingeladen werden.

Memel, den 23. Mai 1874.

## Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rüst in Memel.